Die Mühlhäuser Werke

10

OKTOBER 1959

DEUTSCHER KULTURBUND
KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.
KULTURSPIEGEL

10 Jahre Aufbau in der DDR (VEB Kaliwerk Volkenroda in Menteroda)

Die Deutsche Demokratische Republik

ist der erste Staat in der deutschen Geschichte, der die hervorragende Rolle der Intelligenz würdigt und ihr den gebührenden Platz einräumt. Die deutsche Intelligenz besitzt große humanistische und wissenschaftliche Traditionen. Sie hat der Welt hervorragende Wissenschaftler, Dichter und Künstler geschenkt, deren Namen aus der Geistesgeschichte der Menschheit nicht wegzudenken sind.

In der Vergangenheit wurde die deutsche Intelligenz durch die herrschenden Klassen mißbraucht und viele ihrer besten Geister wurden aus der Heimat vertrieben. Karl Marx, Friedrich Engels, Albert Einstein, Thomas und Heinrich Mann, Johannes R. Becher, Bertolt Brecht und viele andere mußten Deutschland verlassen. Diese fluchwürdige Politik wird heute vom klerikal-militaristischen Adenauer-Regime fortgesetzt. In unwürdigster Form wurden und werden Wissenschaftler und Geistesschaffende, zum Beispiel Atomphysiker, die sich gegen die Atomaufrüstung wandten und für den Frieden eintraten, brüskiert und beleidigt.

Nur in der Deutschen Demokratischen Republik, dem Staat der Arbeiter und Bauern, hat die Intelligenz eine wirkliche Heimstätte. In der herrschenden Arbeiterklasse besitzt die Intelligenz einen starken Verbündeten und den Garanten der persönlichen Freiheit, des Arbeitsplatzes und der vollen Entfaltung ihrer geistigen Fähigkeiten und individuellen schöpferischen Kräfte. Zum ersten Male kommen die großen Leistungen der Intelligenz in vollem Maße dem Volke zugute. Es hat sich ein neues Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz entwickelt. In den volkseigenen Betrieben und wissenschaftlichen Institutionen entsteht eine neue, höhere Form des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Intelligenz, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Sie ist die unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung entsprechende freiwillige und bewußte Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Arbeitern und Ingenieuren mit dem gemeinsamen Ziel, den Sozialismus zum Siege zu führen. Die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe und die Achtung vor der körperlichen und der geistigen Arbeit hilft die noch zwischen ihnen bestehenden Unterschiede zu vermindern.

Aus den Thesen des Politbüros des ZK
zum zehnten Jahrestag der Gründung
der Deutschen Demokratischen Republik

Zur Sonderausstellung im Heimatmuseum:

„10 Jahre Aufbau im Kreis Mühlhausen (Thüringen)"

Es ist bereits selbstverständlich geworden, daß unsere Heimatmuseen im Zuge der Umwandlung zu sozialistischen Bildungsstätten zu aktuellen Problemen, insbesondere zu Fragen der neuen und neuesten Geschichte Stellung nehmen. Gerade der 10. Jahrestag des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik bietet hierzu einen besonderen Anlaß. So wurde von der Unterkommission „Ausstellungen" der „Gemeinsamen Kommission zehn Jahre DDR" beim Rat des Kreises das Material zu einer Ausstellung erarbeitet, das in der graphischen Gestaltung durch U. Striepecke, Erfurt, seinen Niederschlag gefunden hat.

Zehn Jahre Aufbau! Welch unübersehbare Fülle von Geschehnissen! Bei einer ausstellungsmäßigen Behandlung des Themas wo anfangen — wo aufhören? Es wurde also eine strenge Auswahl getroffen, deren Gliederung man wie folgt festlegte:

I.

Entwicklung der politischen Situation — vom Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945 bis zur Darstellung der Aufgaben der Nationalen Volksarmee über die Zusammensetzung des Kreistages Mühlhausen, die Verfassung der DDR, die Aufgaben der Nationalen Front, Angebote der Regierung der DDR und des FDGB an Westdeutschland usw.

II.

Die industrielle Entwicklung des Kreises Mühlhausen. Mittelpunkt ist eine Übersicht über die Anzahl der Industriebetriebe und über ihre Bruttoproduktion. Dabei ist besonders eindrucksvoll die Steigerung der Bruttoproduktion von 1951 bis 1958! Eine Karte zeigt die Exportbeziehungen von nur drei Betrieben des Kreises. Wie groß müßte die Karte sein, um alle Exportbeziehungen aller Betriebe deutlich sichtbar werden zu lassen! Dazu Zahlen: 1954 exportierte die Industrie des Kreises für 714 000,— DM, 1958 waren es 32 Millionen!

Als Einzelbetriebe werden natürlich das Kaliwerk Volkenroda an erster Stelle, ferner das Möve-Werk, das Röhrenwerk, das Metallwarenwerk, die Baumwollwerke „Clara Zetkin", das Obertrikotagenwerk „Einheit", die Schlotheimer Netz- und Seilerwarenfabrik hervorgehoben. Fotos und

Statistiken geben gute Auskünfte. Daneben werden andere Fragen angeschnitten: soziale Einrichtungen, Kindergärten, AWG, Qualitätsverbesserung der Warenproduktion, die ungeheuren Investitionen, die Sozialistischen Arbeitsgemeinschaften usw.

Die Darstellung der sozialistischen Umgestaltung im Handwerk (durch die Bildung von PGH) und in der Privatindustrie (durch staatliche Beteiligung) macht deutlich, welche wirtschaftliche Kraft hier vorhanden ist.

III.

Bauwesen, Verkehrs- und Straßenwesen, Wasserwirtschaft. Für diesen Teil wäre mehr Raum wünschenwert gewesen. Vielleicht sollten diese Referate einmal eine eigene umfangreiche Ausstellung über ihr Schaffen aufbauen? (Das Museum macht mit!) Trotzdem ist auf dem zur Verfügung stehenden Raum eine Fülle interessanten Bild- und Zahlenmaterials vorhanden, das vom Beschauer aufgenommen sein will. Die Großblockbauweise mit der AWG „Forstberg" steht natürlich im Mittelpunkt. Bei der Wasserwirtschaft interessieren die Bilder von der Kanalisation in Menteroda durch ein Spezialgerät.

IV.

Die Landwirtschaft des Kreises. Hier sind wieder interessante Statistiken mit instruktivem Bildmaterial vorhanden, die von der Bodenreform zum Neubauern, weiter zur MAS, MTS, LPG, Groß-LPG führen. Wer erinnert sich noch daran, daß die MAS Görmar 1949 mit 5 Traktoren, 2 Selbstbindern und einigen alten Pflügen und Eggen begann? Heute fahren in den MTS des Kreises 166 Traktoren, 15 Mähdrescher, 8 Kartoffelkombinen, 96 Mähbinder usw., insgesamt 397 moderne Maschinen. Dementsprechend sieht die Werkstatt der MTS Körner wie eine moderne Werkhalle aus.

V.

Übrige Sachgebiete: Handel und Versorgung, Kultur, Volksbildung, Gesundheitswesen. Beim Handel stehen die Selbstbedienungsläden im Vordergrund, bei der Kultur die Schaffung von Dorfakademien und Dorfklubs, bei der Volksbildung die neue polytechnische Oberschule.

In Vitrinen liegen viele Materialien aus der Produktion der Betriebe aus, auch solcher, die auf den Tafeln nicht behandelt wurden. Im Treppenhaus geben Fotos dem Besucher einen Überblick über die verschiedensten Gebiete unseres Lebens, bevor er den festlichen Ausstellungssaal betritt. So ist diese Ausstellung nicht nur ein Rückblick auf die Jahre seit 1945 bzw. 1949, denn sie gibt oft genug einen Ausblick bis zum Jahre 1965. Möge sie zeigen, was eigene Kraft vermag und daß Arbeiter und Bauern sich selbst regieren können.

A. B.

10 Jahre Deutsche Demokratische Republik – 10 Jahre Lehrerausbildung für unsere Schule

An bestimmten Entwicklungsetappen pflegt man anzuhalten und den zurückgelegten Weg zu überschauen. Meistens vergegenwärtigt man sich die Erfolge durch für sich sprechende Zahlen. Wir möchten diesmal einen anderen Weg gehen. In dem folgenden Beitrag soll versucht werden, die Entwicklung der Lehrerausbildung seit 1949 am Beispiel des hiesigen Institutes von der inhaltlichen Seite her darzustellen.

Auf die Beschreibung der einzelnen Ausbildungsformen seit 1945 soll nicht weiter eingegangen werden, wir verweisen auf einen Beitrag in der Mühlhäuser Warte vom Januar 1957, Seite 8—13.

Im ersten Jahre nach der Grüdung der Pädagogischen Institute erwarben die Studenten ihr Staatsexamen nach einem zweijährigen Studium. In vier Semestern wurde ihnen das Wissen vermittelt, das sie als junge Lehrer benötigten, um erfolgreich zu arbeiten. Heute — im zehnten Jahre des Bestehens unserer Republik — genügt eine solche Kurzausbildung nicht im mindesten. Das normale Vollstudium umfaßt daher acht Semester.

Die Bedeutung dieser Maßnahme wird jedoch erst richtig deutlich, wenn man die Auswirkung auf den Studienplan untersucht.

Greifen wir wahllos die schulpraktische Ausbildung heraus:

Im zweijährigen Studium besuchte der Student ein Semester lang den Unterricht in einer Klasse und absovierte ein vierwöchiges Schulpraktikum. Heute erstreckt sich die Hospitationstätigkeit der Studenten über drei Semester. Sie sind zweimal während ihres Studiums als Praktikanten an den Landschulen eingesetzt. Diese Schulpraktika umfassen insgesamt zehn Wochen.

Ähnliche Vergleiche ließen sich auch in anderen Disziplinen anstellen. Die Verlängerung der Studienzeit gestattete aber nicht nur eine Erweiterung bestehender Fächer, sondern auch die Neueinführung einer ganzen Reihe völlig neuer Vorlesungsreihen.

So finden wir, um nur einige zu nennen, Veranstaltungen über Probleme der Tier- und Pflanzenphysiologie, über Physikalische Chemie, über Phytopathologie u. a. m., an die bei dem zweijährigen Studium überhaupt nicht zu denken war.

Die wichtigste qualitative Verbesserung in der Lehrerausbildung liegt jedoch in den folgenden zwei Maßnahmen begründet.

Früher war es nur dem Abiturienten möglich, durch das Studium an einem Pädagogischen Institut Fachlehrer zu werden. Damit wurde einem Großteil junger Menschen aus der Arbeiterklasse der Weg zum Studium verlegt, sofern sie nicht das gesamte Abitur an einer Arbeiter- und Bauern-Fakultät bzw. in einem Abendlehrgang einer Volkshochschule erwarben.

Auf Initiative der SED wurden an den Pädagogischen Instituten Vorkurse eingerichtet. In einem ein- bzw. zweijährigen Ausbildungslehrgang werden vornehmlich Arbeiter und Bauern auf das Studium an einem Pädagogischen Institut vorbereitet. Nachdem sie die Sonderreifeprüfung abgelegt haben, beginnen sie völlig gleichberechtigt neben den Abiturienten ihr Vollstudium.

Diese Maßnahme zeigt deutlich die besondere Fürsorge unseres Staates gegenüber den Arbeitern und Bauern.

Wie sehr unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht die allseitige Ausbildung der jungen Generation beachtet, wird sichtbar, wenn man die schulpolitischen Thesen des Zentralkomitees der SED studiert. Ihnen entspricht auch die inhaltliche Umgestaltung der Lehrerbildung. Wir finden heute bei uns Ausbildungsprinzipien, die nie zuvor in der deutschen Lehrerbildung vorhanden waren.

Die künftigen Lehrer werden an unseren Pädagogischen Instituten so ausgebildet, daß sie in ihren künftigen Dienstorten als Staatsfunktionäre unserer Republik wirken können. Dazu gehört nicht nur eine gründliche Ausbildung in den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, in den pädagogischen Wissenschaften und in den Ausbildungsfächern, sondern auch eine Persönlichkeitsformung, die sie schnell zu maßgebenden Vertretern der Arbeiter-und-Bauern-Macht werden läßt.

Früher war es so, daß ein Abiturient von der Schulbank in den Hörsaal kam. Als Absolvent war er dann häufig sehr weltfremd und fand sich mit den Problemen des sozialistischen Aufbaues in unseren Dörfern nur sehr schwer zurecht.

Heute finden wir eine Reihe von Veranstaltungen, die diesen Mangel beheben sollen.

Einen breiten Raum in der Ausbildung nehmen Vorlesungen und praktische Übungen in Agrobiologie ein. Der Student absolviert während seines Studiums einen polytechnischen Lehrgang in der Landwirtschaft und ein mehrwöchiges MTS-Praktikum. Außerdem erfolgt für den Teil der Studenten, der noch keine Produktionserfahrung hat, ein Teil des Studiums direkt auf einem Volkseigenen Gut.

Die enge Verbindung zu den Landarbeitern gerantiert dabei erzieherische Erfolge, die in der bisherigen Ausbildung nie erreicht werden konnten.

Aus all dem Gesagten ist zu erkennen, wie stark sich die Ausbildung künftiger sozialistischer Lehrer veränderte. Wir können heute schon mit Stolz feststellen, daß unsere Lehrerbildung der Lehrerbildung in den verschiedenen Ländern der Bundesrepublik qualitativ überlegen ist. Trotzdem stehen wir jedoch am Anfang einer Entwicklung, deren Früchte erst in den nächsten Jahrzehnten reifen können.

Selbstredend ist die Stärkung und Festigung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht eine unabdingbare Voraussetzung für unsere Arbeit. Daraus folgt, daß die Arbeiter, Angestellten, Studenten und der Lehrkörper des Mühlhäuser Pädagogischen Instituts am 10. Jahrestag unserer Republik erneut die Verpflichtung abgeben, treu und ergeben zu unserem Staat zu stehen und nach besten Kräften am weiteren sozialistischen Aufbau mitzuarbeiten.

Hans Fischer

Kulturarbeit in Pfafferode

Wer kennt nicht in Mühlhausen den Namen Pfafferode und verbindet mit diesem Namen die verschiedensten Vorstellungen.

Doch wer weiß, wie hier in den Krankenanstalten ernsthaft gearbeitet wird, um den kranken Menschen zu helfen und wie es heute in diesem Betrieb aussieht?

Mancher Leser wird auch schon oft in der Zeitung eine Anzeige gelesen haben, an derem Kopf „Kulturhaus der Gewerkschaft — Krankenanstalten Pfafferode" stand.

Ja, seit April 1954 haben die Belegschaftsangehörigen ein Kulturhaus, das ihnen gehört und das ihnen in vielfältigster Form die Möglichkeit gibt, kulturelle Veranstaltungen zu erleben.

Angefangen vom gemütlichen Abend über regelmäßige Filmveranstaltungen bis zum Konzert, Varietee, zu literarischen Veranstaltungen, Lichtbildervorträgen usw., finden die Belegschaftsangehörigen und die Anwohner reichliche Möglichkeit, ihren Feierabend zu gestalten. Eine sehr beliebte Einrichtung ist im Kulturhaus die Fernsehstube mit ihren regelmäßigen Darbietungen oder auch die Gaststätte mit der anschließenden Kegelbahn, und für die Frauen der beliebte Hausfrauennachmittag. Aber auch das Bad dürfte vielen Mühlhäusern bekannt sein, und hier haben sich an heißen Tagen schon manche die erfrischende Abkühlung geholt.

Die über 2 000 Bände umfassende Bücherei für die Belegschaft ist auch für viele Freunde des guten Buches eine Fundgrube.

All diese Dinge, die hier eben aufgezählt wurden, sind nur ein Teil der Möglichkeiten, die unseren Belegschaftsmitgliedern und Angehörigen für ihre Freizeitgestaltung geboten werden, und damit erhebt sich die Frage, ob es diese Einrichtungen schon immer gegeben hat.
Viele dieser Dinge sind erst in den Jahren des Bestehens unserer Republik geschaffen worden. Mit Unterstützung der staatlichen Stellen und aus eigener Kraft in freiwilligen Leistungen schafften sich die Betriebsangehörigen diese Einrichtungen.
Sind sie nun auch mit dem nötigen Leben erfüllt und zeigen sich gleichzeitig ökonomische Erfolge, an denen man ermessen kann, daß auch die Beschäftigten der Krankenanstalten wissen, daß ihre Arbeit letzten Endes ihnen selbst zugute kommt, und arbeiten sie mit am Sieg des Sozialismus? Ja, kann man auch hier sagen und geht nicht fehl, wenn man schlußfolgert, daß die kulturellen Möglichkeiten verschiedenster Art nicht unmaßgeblich an der Bildung des Bewußtseins der Betriebsangehörigen beteiligt sind.

Vorführungen der Jungen Pioniere im Klubhaus Pfafferode

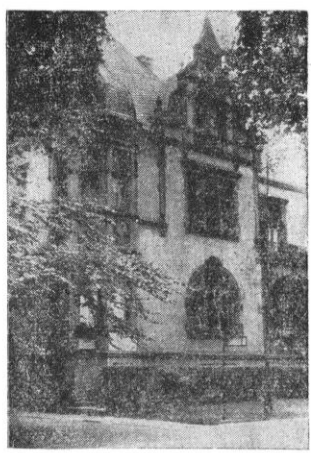
Ein reichhaltiges Vortragswesen auf den verschiedensten Wissensgebieten erweiterte und festigte Kenntnisse, festigte den Glauben an die Kraft der Arbeiterklasse und der Richtigkeit des beschrittenen Weges. Diese Überzeugung spiegelt sich auch darin wider, daß es in den Krankenanstalten Pfafferode im Augenblick sechs Stationen der sozialistischen Arbeit gibt, die sich verpflichten, „Sozialistisch zu arbeiten, leben und lernen".
Im September werden alle die Möglichkeit erhalten, sich als Teilnehmer an einer Betriebsakademie weiterzubilden, wobei auch Fächer wie Kunst und Literatur belegt werden können.
Diese Einrichtung wird sich wieder fruchtbringend auf die Erfüllung der betrieblichen Aufgaben auswirken und somit auch unseren Patienten zugute kommen.

Die Arbeit mit künstlerischen Mitteln und allen anderen Formen der Kultur ist ein enger Bestandteil der politischen Massenarbeit, da sie nicht allein dem Zweck der Unterhaltung dient, sondern gleichzeitig hilft, unsere Menschen zu befähigen, die Aufgaben zur eigenen Weiterentwicklung und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu lösen. Die rund 300 verschiedenen Veranstaltungen aller Art im Jahr mit den weiteren kulturellen Einrichtungen sind Zeugnis dafür, daß unsere Regierung unter Führung der Partei der Arbeiterklasse alles tut, um das Leben der Bürger der DDR immer schöner und reicher zu gestalten und ein Leben in Frieden und Wohlstand, in Freundschaft mit allen Völkern aus eigener Kraft zu erbauen.

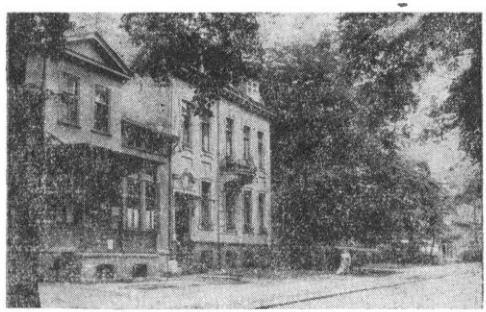
Ulrich Olk

Es geht um Dich und mich!

Zu den vielen Einrichtungen, die in der Deutschen Demokratischen Republik während der zehn Jahre ihres Bestehens unter dem Leitsatz: „Im Vordergrunde steht die Sorge um den Menschen" teils neu geschaffen, teils in großzügigster Weise ausgebaut worden sind, gehören zweifellos die Heil- und Genesungskuren.



Mühlhausen/Thür., Leninstraße
Häuser mit Kreiskrankenhaus- und Poliklinik-Fachabteilungen
Foto: Paul Staub



Die zahlreichen schönen Kurorte unserer Republik, in denen die unterschiedlichsten Heilmethoden zur Anwendung kommen, stehen den Kranken und Rekonvaleszenten zur vollen Wiedererlangung ihrer Gesundheit und Spannkraft oder Linderung ihrer Leiden kostenlos zur Verfügung. War das schon immer so?

Vor 1945 kamen solche Kuren doch kaum mal den Werktätigen zugute, sondern blieben nur einem gewissen Kreis vorbehalten.

Ungeheure Geldmittel werden gebraucht, um allen Anforderungen, die solche Kuren stellen, gerecht werden zu können. Dazu kommt, daß die Patienten nicht nur die ihnen verordneten Kuren durchführen, sondern sich auch an den verschiedenen Naturschönheiten, Kulturstätten, Parkanlagen und was ein Kurort sonst noch bietet, erfreuen sollen, deren Pflege und Instandhaltung einen nicht geringen Kostenaufwand verursachen.

Daß die Beiträge, die die Werktätigen und ihre Betriebe an die Sozialversicherung entrichten, nur einen kleinen Bruchteil der benötigten Mittel ausmachen, müßte eigentlich jedem denkenden Menschen klar sein, zumindest denen, denen schon einmal eine solche Kur zuteil wurde.
Leider ist das nicht der Fall.

In einem kleinen Bildband über das Staatsbad Bad Elster*) schreibt der Verfasser: „Wer aber macht sich schon Gedanken darüber, wie viele fleißige Hände hinter den Kulissen tätig sind. . . . Das Bad kostet ihm doch nichts!"

Nun, ganz so ist es glücklicherweise nicht, wenn auch ein Teil der Kurpatienten noch nicht erfaßt zu haben scheint, daß auch seine in gesunden Tagen geleisteten SV-Beiträge mithelfen, diese Kuren denjenigen Kranken angedeihen zu lassen, die sie zur Wiedererlangung ihrer Arbeitsfähigkeit dringend benötigen.

Folgende Zahlen werden etwas zum Nachdenken anregen:

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, Abteilung Sozialversicherung, Mühlhausen (Thüringen), verabfolgte im Jahre 1958 an Erwachsene

617 Schecks für Heilkuren von je 28 Tagen mit durchschnittlich DM 700,—

246 Schecks für Genesungskuren von je 21 Tagen mit durchschnittlich DM 400,— für eine Kur.

Und was ist schon geschehen, bevor die Reise in den Kurort angetreten wird? Ärzte, Röntgenabteilung, Labors, Sozialversicherung, BGL — alle haben mitgearbeitet, den mit einem freundlichen Begleitschreiben versehenen Kurscheck an den Patienten gelangen zu lassen; dieser braucht nur noch den Koffer zu packen und in den Zug zu steigen. An ihm ist es nun, durch kurgemäßes Verhalten das verordnete Heilverfahren zu unterstützen und sich bewußt zu sein, daß eine Kur kein zusätzlicher Urlaub ist. Dieses wird in vielen Fällen noch vergessen, und manchmal ist der Kurerfolg durch Außerachtlassen der ärztlichen Vorschriften ernstlich in Frage gestellt. —

Unvorstellbar groß ist die Zahl der von der SV in der gesamten DDR durchgeführten Kuren, beispielsweise kommen allein auf Bad Elster jährlich ca. 25 000 — und jede Kur wird bis in kleinste Einzelheiten vorbereitet.

Bad Elster
Karl-Marx-Hof
FDGB-Kursanatorim
Foto: D. Jauernig

Wenn jeder Kurpatient sich so verhielte, wie es seine Kur erfordert und sich am eigenen Beispiel Gedanken darüber machen würde, wie ernst es unserer Regierung mit der Sorge um den Menschen ist, wäre auch das ein Geschenk zum zehnten Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik und ein Beitrag zum Aufbau des Sozialismus.

Ch. v. Oeynhausen

---

*) Anmerkung der Redaktion:
„Bad Elster", Text: H. Wille, Bilder: H. G. Dick, Carl-Hinstorff-Verlag Rostock.
Vorstehendes Büchlein kann auch in der Kreisbibliothek Mühlhausen (Thüringen) entliehen werden.

Der lesende Mensch - der wissende Mensch

Das Bibliothekswesen als Einrichtung der kulturellen Massenarbeit

Die Stadt- und Kreisbibliothek hat vor ihrer Gründung im Jahre 1859 bis heute einen weiten Weg zurückgelegt. Dabei hat jede gesellschaftliche Form das Gesicht der Bibliothek geprägt und ihre bestimmten Bildungsaufträge gegeben. In der heutigen sozialistischen Gesellschaftsordnung ist der Begriff Volksbücherei erst zur Realität geworden. Heute

werden vom Staat erhebliche Mittel bereitgestellt, damit das Bibliothekswesen im Kreisgebiet Mühlhausen seine Aufgaben in kultureller und volksbildnerischer Hinsicht erfüllen kann und dadurch an der Entwicklung und Hebung einer wahren Volkskultur mitwirkt. Einen entscheidenden Auftrieb erhielt die Bibliotheksarbeit durch die „Anordnung über die Verbesserung der wissenschaftlichen und methodischen Arbeit im Bibliothekswesen der DDR" vom 28. Mai 1954, in der eine Verschmelzung der Stadtbücherei mit der nach 1945 eingerichteten Kreisstelle für Bibliothekswesen verfügt wurde. Die neue Stadt- und Kreisbibliothek erfüllt ihre bibliothekarischen Aufgaben, die weit über das Stadtgebiet hinaus gehen und vor allem auch der Bibliotheksarbeit auf dem Lande dienen. Sie betreut heute 50 Gemeindebibliotheken, Betriebs-, Heim- und Anstaltsbibliotheken.

Die Stadt- und Kreisbibliothek ist die größte Bibliothek im Kreisgebiet Mühlhausen und besitzt 21 500 Bände. 1958 betrugen die Buchentleihungen 70 000 Bände. Die Bibliothek wird von 3 285 Lesern benutzt, davon sind 15 Prozent Arbeiter und Facharbeiter und 24 Prozent Jugendliche. Die Kreisbibliothek ist Zentralstelle im Kreisgebiet für die Vermittlung wissenschaftlicher Literatur.

Bücher aller Fachgebiete werden im wissenschaftlichen Leihverkehr beschafft. Die Entwicklung des Fernleihverkehrs zeigt, welchen bedeutsamen Beitrag die Bibliothek zur Hebung des Bildungsniveaus unserer werktätigen Menschen geleistet hat. Während im Jahre 1957 800 Bände im Leihverkehr bestellt wurden, wuchs diese Zahl im Jahre 1958 auf 1 450 Bände an.

Seit 1953 steht ein Lesesaal mit 28 Sitzplätzen der Bevölkerung zur Verfügung. Er besitzt einen Buchbestand von 1 260 Bänden, vorwiegend Nachschlagwerke und Sachliteratur aller Wissensgebiete, die zur allgemeinen Benutzung bereit stehen. Der Lesesaal wird jährlich von vielen Tausenden Lesern aufgesucht, für die auch 30 Zeitschriften und 10 Tageszeitungen vorhanden sind.

Im März 1951 wurde eine selbständige Jugend- und Kinderbücherei in der Stadtbibliothek eingerichtet. Sie verfügt heute über 2 500 Bücher. Die Kinderbibliothek ist jetzt dem Pionierhaus angeschlossen und betreut heute 1 000 Kinderleser.

Die Betreuung und Unterstützung der Gemeindebibliotheken erfolgt mit Hilfe des Wanderbuchbestandes der Kreisbibliothek, der 6 000 Bände umfaßt und ständig durch Neuerscheinungen der Verlagsproduktion auf dem Gebiete der Belletristik und Fachliteratur ergänzt wird. Durch diesen Wanderbuchbestand wird die Bevölkerung auf dem Lande ständig mit neuester Literatur versorgt.

Zehn Mitarbeiter der Stadt- und Kreisbibliothek Mühlhausen bemühen sich, die Wünsche unserer werktätigen Leser zu erfüllen. In den vergan-

genen Jahren wurden viele Erfolge erzielt und die Leser- und Ausleihzahlen ständig erhöht. Mit diesen Erfolgen kann sich aber das Bibliothekswesen nicht zufrieden geben. Die von dem V. Parteitag und auf der Kulturkonferenz der SED gestellte Forderung „Die Mehrheit der Bevölkerung als Leser zu gewinnen", verpflichtet auch die Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken, neue Methoden zu entwickeln, um das gestellte Ziel zu erreichen. Im Perspektivplan für das Kreisgebiet Mühlhausen ist daher die Aufgabe gestellt, bis 1965 25 Prozent der Bevölkerung als Leser zu gewinnen. Dabei liegt das Hauptziel in der Werbung von Arbeitern und Jugendlichen.

Teilansicht des Magazins der Bibliothek

Der weitere Aufbau unserer Wirtschaft und unseres Staates verlangt auch von den Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken ständige Aktualität und Bereitschaft. Der Mitarbeit an diesem Aufbau dient auch die Arbeit der Stadt- und Kreisbibliothek Mühlhausen.

Wt.

Die Jugendkonzerte
des Staatlichen Kulturorchesters Mühlhausen

Eine der wichtigsten und zugleich schönsten Aufgaben, die das Staatliche Kulturorchester Mühlhausen sich zu eigen gemacht hat, sind die Konzerte für die Jugend. In der Erkenntnis, daß die jungen Menschen von heute einmal das Konzertpublikum von morgen bilden sollen, sind die Jugendkonzerte zum festen Bestandteil des Arbeitsprogramms des Orchesters gemacht worden. Sie gehen nun in die dritte Spielzeit, seitdem sie in der Stadt Mühlhausen eingeführt worden sind.

Aber sie sollen nicht auf die Kreisstadt als das Hauptzentrum der Tätigkeit des Orchesters begrenzt bleiben. Schon in der abgelaufenen Spielzeit kam die Nachbarstadt Dingelstädt mit zwei Jugendkonzerten hinzu. Auch sollen sie nicht auf die Schuljugend speziell beschränkt bleiben. Hatte schon die Leitung des VEB Möve-Werkes im vorigen Jahre eine Jugendkonzertstunde eigens für die Lehrlinge des Betriebes arrangiert, so hat die Orchesterleitung für diese Spielzeit eine Vereinbarung mit der Kreisleitung der FDJ getroffen, nach der diese große Jugendorganisation an dem Konzertring in der Stadt Mühlhausen unmittelbar beteiligt werden soll, wodurch es hoffentlich gelingt, den Konzerten zahlreiche neue junge Hörer zuzuführen. Eine weitere erfreuliche Entwicklung in dieser Richtung zeichnet sich ab durch den Entschluß der Klubhausleitung des Kaliwerkes Volkenroda, in Menteroda für die jungen Kalikumpel einen Jugendkonzertring durchzuführen. Ebenso soll in Bad Langensalza in Verbindung mit der Kurverwaltung ein ähnlicher Ring aufgezogen werden. So wichtig diese organisatorische Erweiterung der Basis dieser Konzerte auch ist, so entscheidend ist noch mehr, was in diesen Konzerten geschieht und ob ihr Sinn wirkliche Erfüllung findet, die jungen Menschen mit der Musik, wie sie in diesen Konzerten dargeboten wird, so vertraut zu machen, sie ihnen so zum lebendigen Erlebnis werden zu lassen, daß die Musik als Kunst zu einem unveräußerlichen Element ihres sozialistischen Lebens wird. Das heißt mit anderen Worten aber auch, daß diese Konzerte zu der Erkenntnis und zu dem Erlebnis hinführen wollen, daß Musik nicht nur Unterhaltungskunst ist, Geräuschkulisse zum Alltagsgespräch in Haus und Familie, billig und unverbindlich von früh bis spät vom Rundfunk gespendet, daß sie sich nicht in Schlagern und Operettenmelodien erschöpft, sondern im weiten Feld echter Haus- und Kammermusik, in den sinfonischen Orchesterwerken oder in den großen Vokalkompositionen der schaffenden Meister aus Gegenwart und Vergangenheit

mit den Mitteln des Klanges von den wesentlichen Dingen unseres Lebens und Erlebens kündet. Es ist kein Zweifel, daß für viele unserer Jugendlichen, die sich im Sport und in vielen durch die Technik bestimmten Dingen durchaus „zu Hause fühlen", es bis zur Stunde keinen Beethoven, keinen Mozart, keinen Händel und keinen Gerster zu geben brauchte, da für sie diese tönende Welt entweder kein Begriff ist, oder niemand bisher sich die Mühe machte, sie mit dieser Klang-Welt vertraut zu machen. Und gerade hier wollen die Jugendkonzerte ansetzen. Hier liegt ihre besondere Bedeutung.

Die Programme der Konzerte sind demgemäß so angelegt und ausgewählt, daß sie einerseits zum Verständnis der künstlerisch gehaltvollen Musik hinführen, andererseits aber auch die jungen Menschen aufgeschlossen machen, sie richtig hören zu lehren, um die Schönheiten, die die musikalischen Kunstwerke ausstrahlen, zu erleben und die Kräfte zu erspüren und an sich und in sich zu erfahren, die in der Musik Klang geworden sind.

In den Jugendkonzerten in der Stadt Mühlhausen in der Spielzeit 1959/60 wird der Zyklus des Vorjahres „Musikland Europa" mit einem der tschechischen Musik gewidmeten Konzert fortgeführt. Ein anderer Zyklus läuft unter dem Thema „Das Instrumentalkonzert" und wird mit jungen Nachwuchssolisten verschiedener Instrumente bekannt machen. Auch ist wieder eine Veranstaltung, die der Oper gewidmet ist, einbezogen. Musik von in unserer Gegenwart schaffenden Komponisten wird erklingen. Wieder ein anderes Konzert steht unter dem Motto „Das Märchen in der Musik" und bringt unter anderem die bekannte Geschichte von „Peter und der Wolf" mit der Musik des sowjetischen Komponisten Prokofieff. Schließlich gelangt ein „Wunschkonzert" zur Durchführung, bei dem das Orchester Wünsche der jungen Hörer erfüllt. Dabei soll auch dem Chor der Oberschule Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben werden, der sich im letzten Jugendkonzert der abgelaufenen Spielzeit mit der Aufführung der „Chorphantasie" von Beethoven so ausgezeichnet bewährte.

Die Leitung der Konzerte liegt in den Händen von Musikdirektor Wolfgang Helmuth Koch, der auch zu jedem einzelnen Werk Erläuterungen, zu jedem Programm eine allgemeine Einführung geben wird. Es versteht sich, daß für diejenigen Hörer, die erstmalig dem Jugendkonzertring beitreten, eine Einführung in die Instrumente des Orchesters erfolgt. Dem dient u. a. die erste Komposition der Reihe dieser Spielzeit, die „Ein Spiel mit Mozart" benannt ist und in der der Dresdener Komponist Johannes Paul Thilman ein Mozartsches Thema in der Weise abwandelt, daß es in verschiedener Gestalt in sämtlichen Orchesterinstrumenten erscheint, die der Hörer damit in ihrer klanglichen Verschiedenheit erkennen lernen soll.

Es möge aber nicht unerwähnt bleiben, daß diese Konzerte auch für Erwachsene zugänglich sind, denn die Konzerte sind als eine Art „Volkshochschule der Musik" aufzufassen und bieten solchen Hörern, die altersmäßig nicht mehr zur Jugend im engeren Sinne gehören, manche zwanglose Belehrung im weiten Felde der Tonkunst und, was wichtiger ist, vom Programm her beachtenswerte künstlerische Erlebnisse.

Wenn abschließend noch erwähnt sei, daß der Besuch der Konzerte im Anrecht so billig ist, daß er noch unter den Eintrittspreisen für eine Kinokarte liegt, so können zwingende Gründe zum Fernbleiben aus finanziellen Gründen kaum geltend gemacht werden. In den durch die Schulen zur Verteilung gelangenden Werbeprospekten ist alles Nähere über die Durchführung der Konzerte, Anrechtserwerbung usw. enthalten.

Die Jugend ist aufgerufen, das Orchester erwartet sie!

W. H. Koch

Stadtarchiv Mühlhausen im Rathaus

Führung durch die Archivausstellung	an Werktagen von 11.00–12.30 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 10.00–12.00 Uhr
Öffnungszeiten für Benutzer	Montag–Freitag 8.00–12.30 u. 14.00–16.30 Uhr Sonnabend 9.00–12.30 Uhr

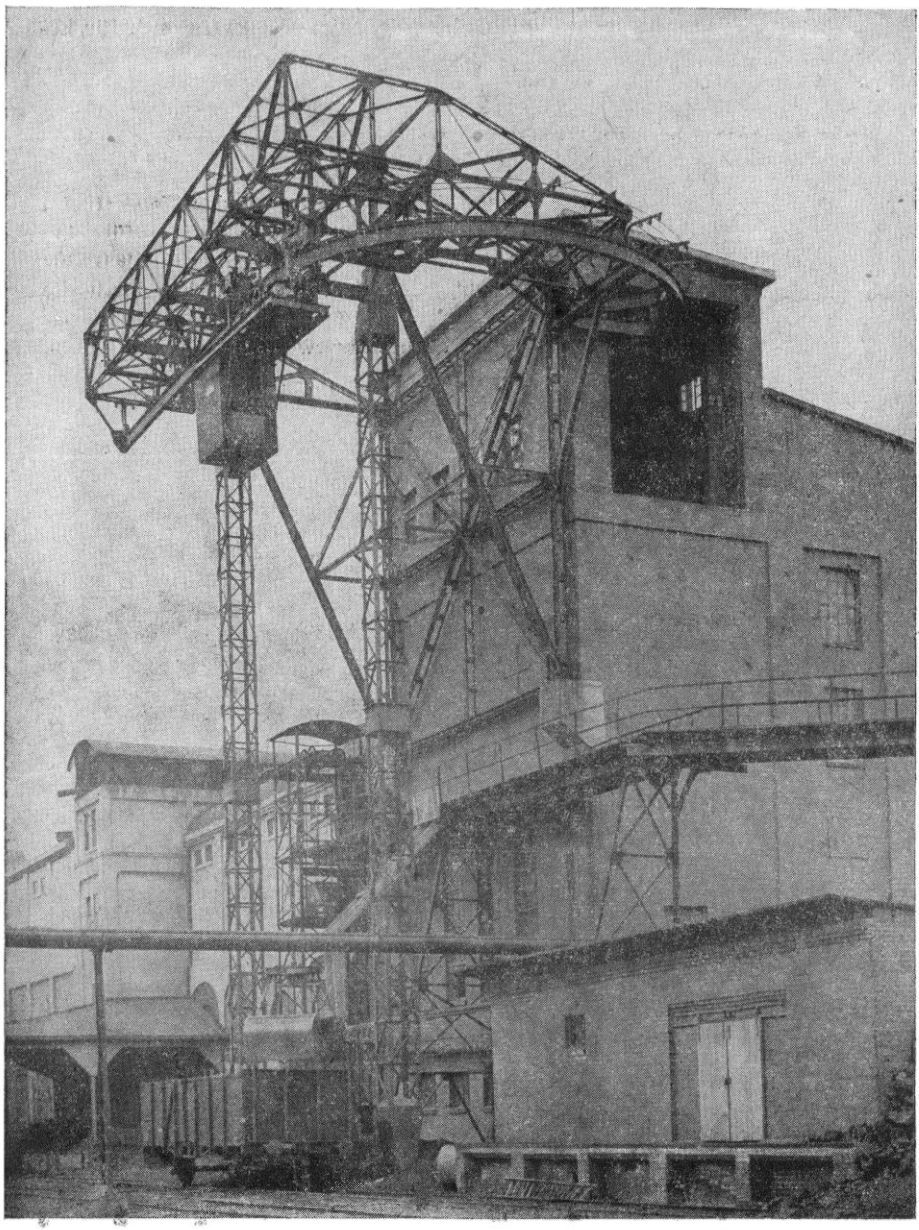
Herausgeber: Deutscher Kulturbund – Kreisverband Mühlhausen –

Redaktionskollegium: Chefredakteur Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Gerold Hass, Charlotte v. Oeynhausen

Manuskripte sind in 2 Exemplaren an die Schriftleitung »Die Mühlhäuser Warte« Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.

Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 543/59

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion



Volkenroda: Kraftwerk Teilansicht vom Kesselhaus